

# Regina Zacharski porträtiert die Kanzlerin

## Projekt Krumbacher Künstlerin setzt im Norden Akzente

VON DR. HEINRICH LINDENMAYR

**Insel Rügen/Krumbach** Binz am 16. November 2007 um 20 Uhr: Jürgen Seidel, stellvertretender Ministerpräsident des Landes Mecklenburg-Vorpommern, eröffnet die Ausstellung „Nah – näher – Frauen in der Politik“ der aus Krumbach stammenden Künstlerin Regina Zacharski. Eine Stunde später besucht Bundeskanzlerin Angela Merkel die Ausstellung, denn sie gehört wie auch ihre Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen zu den 30 Porträtierten. Der Abend ist der offizielle Auftakt zu einem Kunstprojekt, das bereits in den Anfängen europaweite Kreise zieht.

30 Frauenköpfe, die Gesichter erschlossen durch ein ungemein filigranes Netz aus Strichen von Buntstiften, das ist ein nicht gerade alltägliches Material für eine Kunstausstellung des 21. Jahrhunderts. Die meisten der Porträtierten sind Repräsentantinnen des öffentlichen Lebens, so beispielsweise Maria Jepsen, die erste lutherische Bischöfin der Welt, Charlotte Knobloch, die Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland, oder Erika Steinbach, die Präsidentin des Bund der Vertriebenen. Symbolfigur aller Exponate ist die aus dem Elsass

stammende Frauenrechtlerin Louise Weiss, von 1979 bis 1983 Alterspräsidentin des Europäischen Parlaments.

Regina Zacharski ist sich bewusst, dass sie mit ihrer Porträtsammlung an eine wirkungsmächtige Tradition anknüpft. In früheren Jahrhunderten nutzte man vor allem die Identität stiftende Kraft und die Vorbildwirkung von Porträtsammlungen.

### Die Staaten wachsen zusammen

Gerade in einer Zeit, da Deutschland und Europa zusammenwachsen und da Frauen mehr und mehr herausgehobene Positionen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft besetzen, würden die beiden zentralen Funktionen der Porträtsammlungen wieder hoch aktuell, meint die Künstlerin. Wenn es überdies gelänge, Verbindungen zwischen den porträtierten Frauen herzustellen, gewänne ihre Kunstaktion eine ungemein praktisch-politische Wirkung.

Natürlich reizte es auch avantgardistische Künstler, sich an traditionellen Formen der Kunst zu versuchen, erklärt Regina Zacharski. Und das Porträt, von dem man bedingungslos Ähnlichkeit erwarte, sei eine gegen jegliche Neuerung be-

sonders resistente Form der Kunstausübung.

Dennoch könnte man schwer nachvollziehen, warum eine Künstlerin, die lange Zeit mit spektakulären Aktionen in der Hamburger Kunstszene Aufsehen erregte, sich für so lange Zeit an das Porträtieren bände, wäre da nicht noch etwas ganz anderes. Es ist vor allem die unberechenbare Dynamik des Kunstprojekts, welche die aus Krumbach stammende Künstlerin fesselt. Wie bei einer Performance wisse man nie, was als nächstes passiere.

Denn die Porträtierten seien keine leblosen Objekte, sondern würden selbst in die Aktion eingreifen und sie immer weitere Kreise ziehen lassen. Dass jetzt bereits eine Französin, eine Polin und eine Schwedin zum Kreis der Porträtierten gehörten, das sei ursprünglich nicht vorgesehen gewesen. Auch interessierten sich immer mehr Institutionen und Verbände für das Projekt „Nah – näher – Frauen in der Politik“, unter anderem auch die Konrad-Adenauer-Stiftung, und die nächsten beiden Ausstellungsorte Schwerin und Berlin markieren für Regina Zacharski lediglich zwei weitere Schritte in eine offene Zukunft.

Vorstellbar ist es, dass bald einige



**Regina Zacharski (rechts) überreicht Bundeskanzlerin Angela Merkel den Katalog ihrer Ausstellung „Nah – näher – Frauen in der Politik“.** Foto: privat

schwäbische Frauen in den Kreis der Porträtierten aufgenommen werden und die Ausstellung auch in Süddeutschland zu sehen sein wird. Eine bayerische Justizministerin Beate Merk wäre für Regina Zacharski eine attraktive Kandidatin oder die Landtagsabgeordnete Berta Schmid aus Limbach.

Genau festlegen möchte sich die Künstlerin nicht, wann sie mit den Frauenporträts angefangen hat. Aber von der Hand zu weisen ist nicht, dass ihr Geburtsort Krumbach eine Art von Patenschaft für das Kunstprojekt hatte. Denn als Regina Zacharski 2006 in Krumbach ausstellte, bekam sie die Anregung, Hedwig Lachmann zu porträtieren. Die Krumbacher Lyrikerin war schließlich auch politisch aktiv, als sie den bewundernswerten Mut hatte, schon in der Anfangsphase des Ersten Weltkriegs Antikriegslyrik zu schreiben und sich für mehr Menschlichkeit und Völkerverständigung einzusetzen.



**Regina Zacharski bei der Arbeit an einem Porträt in ihrem Atelier in Dragun bei Schwerin.** Foto: Dr. Heinrich Lindenmayr